

Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES
Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung
Band: - (1997)
Heft: 3: Klimaschutz und Atomausstieg schaffen Arbeitsplätze

Artikel: Damit Dreiliterautos nicht zu Drittautos werden : Interview
Autor: Eberle, Armin / Marti, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-586585>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

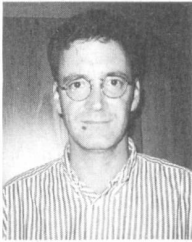
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit Dreiliterautos nicht zu Drittautos werden

Das ökologische Zeitalter kommt nicht von selbst. Ernüchterung macht sich breit. Im Gespräch mit Armin Eberle, Mitautor des Buches "Mut zum ökologischen Umbau" (siehe Bücher S. 22), geht es um die Überwindung der ökologischen und sozialen Krise. Auf der Ebene der Politik zeigt sich ein Ausweg durch eine ökologische Steuerreform, auf der Ebene der Unternehmen durch ökologische Innovationen und auf der Ebene der KonsumentInnen durch sogenannte "regionale Akteurnetze".



Interview mit Armin Eberle, lic. oec. HSG und Ingenieur ETH, Projektleiter Umweltökonomie und -management

Herr Eberle, Sie sind Mitautor des Sachbuches "Mut zum ökologischen Umbau". Wie kam dieses Buch zustande?

Armin Eberle: Das Buch entstand zwischen 1994 und 1996. Es basiert auf den Arbeiten dreier Forschungsteams, die im Rahmen des „Schwerpunktprogrammes Umwelt“ des Nationalfonds während dreier Jahre den ökologischen Strukturwandel der

“Visionäre Gedanken sind zur Zeit im Markt nur schwer einzubringen.”

Schweizer Wirtschaft untersuchten. Um das Buch schreiben und die Forschungsergebnisse einem breiteren Publikum zugänglich machen zu können, wurden die Autoren vom Nationalfonds finanziell unterstützt. Zahlreiche Korreferate und erhebliche Eigenleistung der Autoren liessen schliesslich das Buch in der gewünschten Qualität entstehen. Die Chance, Ideen aus den Elfenbeintürmen in die öffentliche Diskussion zu tragen, war Motivation und Herausforderung zugleich.

In diesem Jahr haben Sie selbst den Elfenbeinturm verlassen und haben

zum Beratungsbüro "Ernst Basler und Partner" in die Privatwirtschaft gewechselt. Was hat sich für Sie verändert?

Anders sind vor allem die kurzen Bearbeitungsfristen der einzelnen Aufgaben sowie die Forderung, stets konkrete Zahlen zu liefern. Visionäre Gedanken sind zur Zeit im Markt nur schwer einzubringen, aber die Herausforderung, verschiedensten Auftraggebern Hilfeleistungen zur Lösung spezifischer Probleme zu geben, reizt mich ebenfalls.

Welche Ziele verfolgen Sie mit dem Buch?

Hauptziel des Buches ist es, Mut zu machen. Wir zeigen auf, dass im Zusammenspiel einzelner Menschen in ihrer Rolle als KonsumentInnen, UnternehmerInnen oder PolitikerInnen auch aus kleinen Schritten grosse Veränderungen resultieren können. Neu ist daran, dass wir die Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung konkretisiert und Möglichkeiten und Hemmnisse der Zielerreichung dargestellt haben. Dabei legen wir Wert auf das Zusammenwirken der verschiedenen Akteure, das dann zu einem sich selbst verstärkenden System wird, wenn die Richtung stimmt und nicht Scheinerfolge angestrebt werden.

Sie stellen zusammen mit den drei Mitautoren das Buch auf das Fundament der "ökologischen Nachhaltigkeit". Was heisst das?

Der häufig als ökonomische Nachhaltigkeit verstandene Nachhaltigkeitsbegriff lässt zu, dass Naturkapital durch produziertes Kapital ersetzt werden kann. Mit der ökologischen Nachhaltigkeit hingegen beschreiben

wir in diesem Buch bewusst eine Nachhaltigkeit, in der der Eigenwert der ökologischen Grundlagen unseres Wirtschaftens respektiert wird. Wir gehen davon aus, dass die Handlungsmöglichkeiten künftiger Generationen eingeschränkt werden, wenn Naturlandschaften durch unsere Infrastruktur unpassierbar gemacht werden, dafür aber künstliche Freizeitparks entstanden sind. Die im Buch beschriebenen Postulate der Nachhaltigkeit enthalten neben den üblichen Ressourcen-Betrachtungen auch den Einbezug der Natur- und Kulturlandschaft und die technologischen Grossrisiken wie die Atom- und Gentechnologie.

Das Buch ist einer "breiten Innovationsperspektive" verpflichtet. Was verstehen sie darunter?

Unsere Innovationsperspektive reicht über technische Innovationen hinaus und betrachtet das ökonomische und soziale Umfeld, in das die Innovationen eingebettet sind. Beispiels-

“Ökologische Nachhaltigkeit respektiert den Eigenwert der Natur.”

weise Dreiliterautos können nur dann einen ökologischen Beitrag leisten, wenn eine ökologische Steuerreform realisiert und verantwortungsvolles Mobilitätsverhalten in der Bevölkerung breit verankert ist. Bei den heutigen Rahmenbedingungen und Gewohnheiten werden die Dreiliterautos in den meisten Garagen als Drittautos herumstehen. Erweiterte Innovationsperspektive heisst, ökonomisch und sozial mitzudenken und sich nicht auf eine technische Sicht zu beschränken.

Der Trend geht aber in diese Richtung. Im Buch gehen Sie hart ins Gericht mit dem Öko-Image der Industrie und des Dienstleistungs-

**“Die ökologische Steuerreform macht die menschliche Arbeitskraft wieder attraktiver.”
Herstellung von Selbstbau-Kollektoren.**

Bild: Reto Schmid



sektors. Sie sprechen von einer “ökologischen Enttäuschung”.

Die ökologischen Hoffnungen basierten auf der Vermutung, dass durch den gesellschaftlich-wirtschaftlichen Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft und die technologischen Innovationen die Entkoppelung zwischen Wirtschaftswachstum und Umweltverbrauch quasi von selbst eintritt. Dem war bisher in der Schweiz nicht so. Trotz beachtlichen Erfolgen einzelner Branchen wurden diese oft durch Wachstumseffekte kompensiert. Die grossen Steigerungen der Energieeffizienz der chemischen Industrie sowie der Metall- und Maschinenbranche wurden durch Wachstumseffekte mehr als kompensiert. Zwar konnte die schweizerische Industrie zwischen 1979 und 1991 insgesamt 22'740 Terajoule einsparen, doch stieg der Energieverbrauch infolge von Wachstumseffekten im gleichen Zeitraum um 34'190 Terajoule. Auch mussten wir feststellen, dass auch die Dienstleistungsbranchen unter Einbezug der benötigten Vorleistungen, insbesondere dem Verkehr, ökologisch nicht viel besser dastehen als die Branchen des Industriesektors.

Und wie steht es mit der schweizerischen Energiepolitik?

Die schweizerische Energiepolitik ist in verschiedener Hinsicht vorbildlich, wenn auch die Schweiz bezüglich marktwirtschaftlicher Instrumente (noch) nicht zu den führenden Nationen gehört. Wir führen beispielsweise den Energienutzungsbeschluss

von 1991 auf, sowie das Programm Energie 2000, Information und Grundlagenarbeiten durch RAVEL (Rationelle Verwendung von Elektrizität), Energiestädte und Versuche mit Least-Cost Planning. Zu würdigen ist auch die CO₂-freie Produktion der hiesigen Wasserkraftwerke.

Auch in der Schweiz wird jedoch der Forderung nach billiger Energie vom Bundesrat zu oft Gehör geschenkt. Nach wie vor wird die Energieproduktion aktiv oder passiv verbilligt.

Können Sie Beispiele nennen?

Eine besonders problematische Verbilligungsstrategie ist die Haftungsbeschränkung bei Atomenergieanlagen. Die AKW-Betreiber werden damit der Aufgabe entbunden, die möglichen

sondern von der Allgemeinheit getragen.

Als Gegenleistung für die Haftungsbeschränkung verlangt aber der Staat die Erfüllung von Sicherheitsanforderungen.

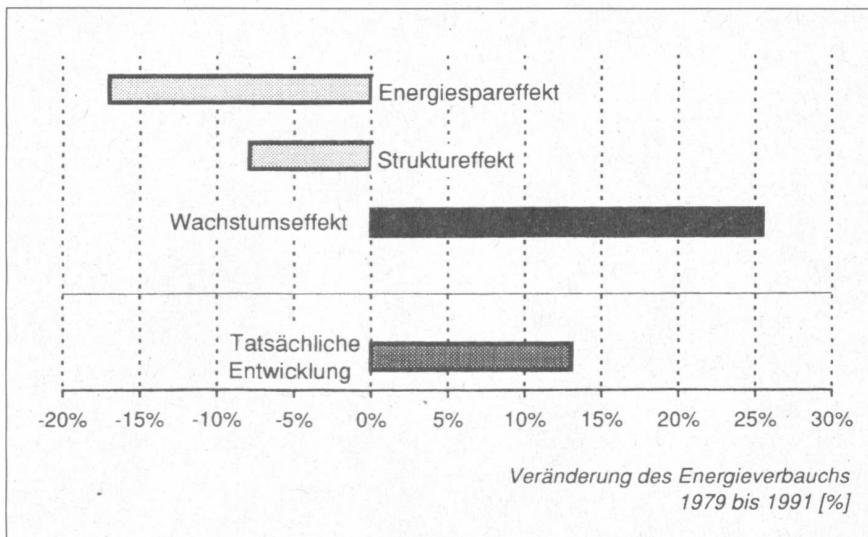
Ja, aber diese zielen bloss auf eine Reduktion der Eintretenswahrscheinlichkeit eines AKW-Unfalles, nicht aber auf die Reduktion des Schadens selbst. Dies widerspricht unserem Begriff einer ökologischen Nachhaltigkeit, welche u.a. die Reduktion bestehender Gross-Gefährdungspotentiale beinhaltet.

Welches sind die Gründe, die zur ökologischen Enttäuschung führen?

Wir unterscheiden verschiedene Arten von Widerständen, die einem ökologischen Strukturwandel entgegenstehen, nämlich solche die sich zurückführen lassen auf technische Gegebenheiten, zu hohe Kosten bei ungewissem Nutzen oder auf Defizite in der Wahrnehmung von Chancen. Für Unternehmer sind Innovationen immer ein Kostenproblem. Sie stehen in Konkurrenz zu den Mitteln für die gegenwärtigen Aktivitäten. Ist der zu verkaufende Nutzen aus einer ökologischen Innovation zudem nicht einfach kalkulierbar oder mit herkömmlichen Produkten nicht vergleichbar, erhöht dies den Widerstand gegen einen Umbau des Angebotes. Damit Innovationen mit dem grössten ökologischen Potential durchgeführt werden, sind zudem Wahrnehmungsbarrieren sowohl branchen- und un-

“Ohne ökologische Steuerreform werden Dreiliterautos zu Drittautos.”

chen unerwünschten Folgen von Grossrisiken einkalkulieren zu müssen und entsprechend umwelt- und sozialverträgliche Produkte zu entwickeln. Durch die Haftungsbeschränkungen werden die Gefährdungen sozialisiert, womit die Grossrisiken finanziell bevorzugt werden. Auch die Kosten der Notfallinfrastruktur werden in der Regel nicht von den Verursachern der Gefähr-



ternehmensintern wie auch kunden-
seitig zu überwinden.

Welche der drei Widerstände fallen am stärksten ins Gewicht?

Unsere Analyse zeigt, dass interes-
santerweise nicht vornehmlich techni-
sche Grenzen oder zu hohe Kosten

“Die Haftungsbegrenzung bei Atomanlagen ist eine besonders problematische Verbilligungsstrategie.”

ökologische Innovationen verhindern,
sondern vielmehr die unvollkommene
Wahrnehmung von Chancen, d.h. die
einzelnen Adressaten versprechen
sich nicht genug Nutzen oder nehmen
mögliche Potentiale gar nicht wahr.

Wie können diese Widerstände über- wunden werden?

Um ökologischen Innovationen aus
einem Nischengeschäft führen zu
können, sind kreativitätsfördernde
und experimentierfreudige Unterneh-
menskulturen notwendig. Auch eine
aufklärende und Problembewusstsein
schaffende Kommunikationspolitik
kann helfen, Widerstände zu überwin-
den. Das auf gute Resonanz stossende
Solarstromangebot einzelner Elektri-
zitätsversorger zeigt, dass sich auch
beim homogenen Gut Strom innovati-
ve Produkte absetzen lassen.

Und wie kommen die Unternehmer aus dem Teufelkreis heraus?

Viele Branchen stecken heute in öko-
nomischen Zwängen. Billiggüter aus
Fernost, Billigstrom aus thermischen
Kraftwerken, ökonomische For-
schungs- und Entwicklungs-Spiralen
im Pflanzenschutz und bei Pharma-
zeutika drängen immer mehr Unter-
nehmen aus dem Wettbewerb. Ökolo-
gische Innovationen lösen häufig
nicht nur ökologische Probleme, son-
dern helfen Unternehmen auch, dies-
sen ökonomischen Zwängen zu ent-
kommen: Hochwertige Textilfarb-
stoffe, die sich zunehmend auch in
Südost-Asien verkaufen lassen, Ener-
giedienstleistungsanbieter oder bio-
logischer Pflanzenschutz bzw. Phar-
makonzerne als Gesundheitsdienst-
leister sind erste Signale, dass sich
Unternehmen der erweiterten Inno-
vationsperspektive öffnen.

Interessant ist vor allem Ihr Ansatz von unten, nämlich der ökologische Umbau auf der Ebene der regionalen Akteurnetze.

Ökologische Innovationen von Un-
ternehmen und Politik sind immer ein
Prozess, an dem zahlreiche Akteure
beteiligt sind. Erst neue Koordina-
tionsformen zwischen Akteuren er-
möglichen die Entstehung von ökolo-
gischen Innovationen und beschleuni-
gen deren Umsetzung. “Regionale
Akteurnetze” sind eine solche Platt-
form. Sie bilden sich aufgrund der
räumlichen oder sozialen Nähe zwi-
schen den Akteuren. Ihre Beziehun-
gen zueinander und ihre Ressourcen
sind die Grundlagen für ein funk-
tionierendes Netz.

Der Spareffekt in der Industrie wird durch den Wachstumseffekt bei weitem übertroffen.

Quelle: Eberle u.a.

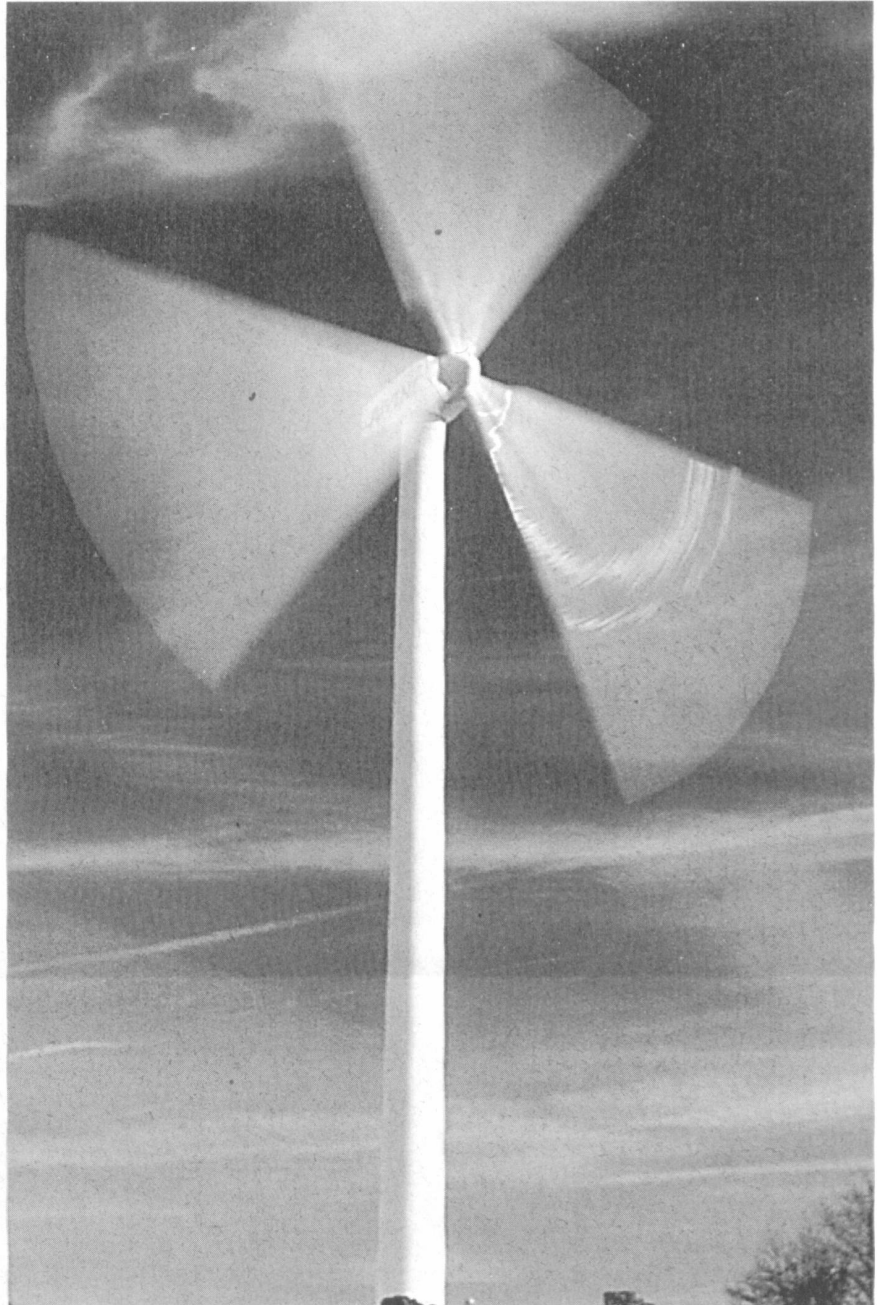
Die Bedeutung der Akteurnetze zur
Beschleunigung von ökologischen In-
novationen findet sich in der ökologi-
schen Problemwahrnehmung einer
Region (z.B. Widerstand einer Region
gegen energiepolitische Entscheide),
im Wettbewerb um Bio-Produkte zwi-
schen den beiden schweizerischen
Lebensmittel-Grossverteilern und bei

“Die Sicherheitsanfor- derungen an die AKW widersprechen der öko- logischen Nachhaltigkeit.”

der Pflege des ökologischen Images
einer Tourismusregion.

Derzeit dominieren nicht ökologi- sche Probleme, sondern Arbeitslo- sigkeit und Finanzknappheit. Poli- tikerInnen und UnternehmerInnen agieren nur eingeschränkt ökolo- gisch. Wie kann der ökologische Umbau so überhaupt in Gang kom- men?

Leitgedanke ist, die „Kraft“ bestehen-
der Sachzwänge dazu zu benutzen,
ohnehin nötig werdende ökonomische
Reformen mit positiven ökologischen
Wirkungen zu koppeln. Gerade die
von Ihnen angesprochenen Hauptpro-
bleme nötigen zum Verlassen von ge-
wohnten Pfaden und fordern die
Suche nach neuen Lösungen. Mit ei-
ner klug ausgestalteten ökologischen
Steuerreform kann es unserer Mei-



**“Ökologische Innovationen helfen den Unternehmen aus den ökonomischen Zwängen.”
Windgenerator in Mont Crosin.**

Bild: Eric de Lainsecq

nung nach gelingen, sowohl ökologische Belastungen zu reduzieren als auch die dann relativ billiger werdende Arbeitskraft wieder attraktiver zu machen. Die Finanzknappheit öffnet ihrerseits Chancen bzw. erhöht den Druck, ökologisch unsinnige Subventionen abzubauen und verursacher- und kostengerechte Umweltnutzungen anzubieten (wie dies beispielsweise in der Entsorgung erfolgt).

In eine ökologisch sinnvolle Richtung führt die Finanzknappheit im Bereich Infrastrukturausbau. Der kostenseitig begründete Verzicht auf den Weiterausbau von Verkehrs- und Energieinfrastruktur zu Gunsten einer effizienteren Nutzung des bestehen-

den Systems kann hier zu einer doppelten Dividende führen.

“Die unvollkommene Wahrnehmung von Chancen verhindert ökologische Innovationen.”

Was tun Sie im persönlichen Alltag in Richtung ökologischem Umbau?

Ich versuche in meinen täglichen Konsumententscheidungen Signale an Unternehmer zu senden, indem ich,

wenn möglich das ökologisch verträglichste Produkt wähle. Dies bezieht sich auf Stromkonsum ebenso wie auf die Ferienreise oder die Art der Mobilität. Ich besitze kein Auto und war zudem Mitglied des Verwaltungsrates von Sharecom, einer Autoteilgenossenschaft. Damit war ich aus nächster Nähe an der Förderung einer ökologisch wirksamen Innovation beteiligt. Auf den politischen Umbau kann ich als Stimmbürger nur einen kleinen Einfluss nehmen. Durch meine tägliche Arbeit als Wissenschaftler und Berater versuche ich, Wahrnehmungsbarrieren abzubauen. □

Interview: Kurt Marti.